

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 74. Sonnabends den 27. März 1830.

Bekanntmachung.

Theils der gänzliche Wegfall bedeutender Einkünfte, welche die hiesige Kämmereikasse bisher bezogen, und zu beziehn befugt war, theils das immer mehr zunehmende Herabsinken der noch stehn gebliebenen Einkünfte, und theils die dagegen von Jahr zu Jahr höher steigenden nicht zurückzuweisenden Ausgaben derselben, haben die Versammlung der Herren Stadt-Verordneten in die unvermeidliche Nothwendigkeit versetzt, den Beschluß zu fassen: daß eine verhältnißmäßige Erhöhung der bisherigen Personal-Communal-Steuer für alle Klassen der steuerpflichtigen Einwohner hiesiger Stadt vom 1. April d. J. an, eintreten und statt finden soll.

Wir bringen diesen von den Herren Stadtverordneten gefaßten und von uns bestätigten Beschluß hiermit zur allgemeinen Kenntniß, und sind des Vertrauens: es werde Jeder davon überzeugt seyn, daß die genommene Maaßregel gewiß nicht ergriffen worden seyn würde, wenn es möglich gewesen wäre, sie zu vermeiden, und auf einem andern Wege Hülfe zu finden. Eben deshalb fordern wir aber auch alle Steuerpflichtigen dringend hierdurch auf: uns mit Reclamationen gegen den Personal-Steuer-Zusatz, den ein Jeder auf seiner monatlichen Steuer-Quittung vermerkt finden wird, zu verschonen, wir befinden uns leider außer Stande, dieselben zu beachten. — Wird es nach Jahresfrist nur irgend möglich seyn, den gegenwärtigen Steuer-Zusatz zu vermindern, oder vielleicht ganz wieder wegfallen zu lassen, so soll und wird es gewiß mit Freuden geschehn. Breslau den 9. März 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 12. März. — Da die Großgeschäfte unserer bevorstehenden Ostermesse bereits innerhalb der nächsten vierzehn Tage ihren Anfang nehmen, der Elbstrom bei Hamburg aber Ende voriger Woche noch nicht vom Eis befreit war, so könnte es wohl kommen, daß es auch diesmal, wie zur vorigen Ostermesse, an frischen englischen Manufakturwaaren bei Eröffnung des Marktes fehlte, wofern nicht durch Einfuhren für deren schnelle Herbeischaffung gesorgt wird. Für diesen Fall steht aber um so wahrscheinlicher eine Preiserhöhung dieser Waaren zu erwarten, als in England selbst die Baumwolle bekanntlich gestiegen ist, die Großhändler aber noch eine ferne weite Entschädigung für die erhöhten Transportkosten in Anspruch nehmen werden. — Am Wollmarkte dürfte es vielleicht, nach den heutigen Konjunkturen zu schließen, eben nicht sehr lebhaft zugehen. Von den kurrenten Wollsorten nämlich ist im Verlaufe dieses Winters viel nach den Fabrikgegenden von hier aus abgesetzt worden;

wogegen freilich in Anschlag zu bringen ist, daß wegen des starken Verbrauchs von Tüchern und andern Winterzeugen, die Fabriken jetzt um so stärker beschäftigt sind, da eben die strenge Kälte, wegen Wassermangels, Unterbrechung veranlaßte. — Was die Ledermesse betrifft, so geben die Vorgänge an der jüngsten Braunschweiger Messe eben nicht die Hoffnung eines sehr großen Verkehrs, zumal da der trockene Winter zu keinem verhältnißmäßig sehr starken Verbrauch des Artikels nöthigte. — Es sind nunmehr auch in den nächsten Umgebungen Frankfurts, sowohl auf dem Stadtgebiete, als im Nassauischen und Kurhessischen, technische Untersuchungen wegen Auffindung von Braunkohlen-Lagern angestellt worden, die allen bisherigen Anzeigen zufolge ein belohnendes Resultat verheißen.

Frankreich.

Paris, vom 18. März. — In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, welche bis nach 7 Uhr Abends dauerte, so daß Niemand sich mehr im Saale erkennen konnte, wurden die Berathungen über die Adresse fortgesetzt und diese zuletzt mit 221 Stimmen gegen 181, also mit einer Mehrheit von 40 Stimmen, angenommen. Es wurde sofort zur Wahl der großen Deputation von 20 Mitgliedern geschritten, welche mit dem Präsidenten und den vier Secretairen dem Könige am folgenden Tage die Adresse überreichen sollte. *) Demzufolge wurde diese Deputation gestern Mittag durch den Ober-Ceremonienmeister bei Sr. Majestät eingeführt, und Herr Royer-Collard las die Adresse vor. Der König antwortete darauf: „Mein Herr! Ich habe die Adresse vernommen, die Sie mir im Namen der Deputirtenkammer überreichen; ich hatte ein Recht, auf die Mitwirkung beider Kammern zur Ausführung alles von mir beabsichtigten Guten zu rechnen. Es betrübt mein Herz, die Deputirten des Departements erklären zu hören, daß ihrerseits diese Mitwirkung nicht bestehe. Meine Herren, ich habe meinen Entschluß in der bei der Eröffnung der Session gehaltenen Rede verkündigt. Dieser Entschluß ist unwandelbar; das Interesse meines Volkes verbietet mir, davon abzugehen. Meine Minister werden Ihnen meine Absichten zu erkennen geben.“ Diese Antwort des Königs war schon um 2 Uhr in der ganzen Stadt bekannt und erregte die lebhafteste Sensation. — Nachschrift. So eben vernimmt man, daß Se. Majestät der König die Kammern auf drei Monate prorogirt haben.

Ueber die geheime Sitzung der Deputirten-Kammer vom 15ten hat man unter der Hand Folgendes erfahren: Als der Präsident um 2 Uhr die Sitzung eröffnete, waren 404 Deputirte und sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Herrn Courvoisier, welcher noch krank ist, zugegen. Während Herr Royer-Collard den Adreß-Entwurf vorlas, herrschte im Saale die tiefste Stille; kaum aber hatte er seinen Vortrag beendigt als mehrere Deputirte auf einmal das Wort verlangten. Dem Baron von l'Epine von der äußersten rechten Seite wurde dasselbe zuerst zuerkannt. Er war der Meinung, daß die in der Adresse enthaltenen ungebräuchlichen Formen durch die Umstände nicht gerechtfertigt würden; schon die Presse habe seit der letzten Sitzung sich dergestalt an das Königthum vergangen, daß es vielmehr Pflicht der Kammer sey, sie öffentlich zu mißbilligen und die Vergehungen derselben an dem Fuße des Thrones zu sühnen; die Kammer habe sich bis zu diesem Augenblicke noch keinen Vorwurf zu machen; es stehe noch in ihrer freien Wahl, sich den begangenen bedauernswerthen Exzessen durch ihren Beifall anzuschließen oder dieselben durch ihren Tadel zurückzuweisen; der Journalismus habe nichts unversucht gelassen, um die Würde der Kammer zu kompromittiren und einzelne Mitglieder derselben in seine Intriguen hineinzuziehen, wobei offenbar die Absicht gewesen sey, die Deputirten unter sich zu entzweien und einen nachtheiligen Einfluß auf sie zu üben; er hoffe, daß die Kammer den ihr vorgeschlagenen Weg des Verderbens nicht verfolgen, sondern vielmehr die Adresse verwerfen und ihre wahren Gesinnungen durch eine von einem monarchischen Geiste beseelte Sprache zu erkennen geben werde; er wisse sehr wohl, — was ihn und seine ehrenwerthen Freunde beträfe, — welche Vorurtheile gegen sie genährt, welche abgeschmackten Anschuldigungen gegen sie vorgebracht würden; er glaube aber nicht, daß dergleichen von der Presse verbreitete nachtheilige Gerüchte ihm und seinen Kollegen in den Augen ihrer aufgeklärten Gegner in der Kammer schaden könnten. „Wir wollen,“ fügte der Redner hinzu, „ebenfalls die Vollziehung der Charte und die Aufrechthaltung der Volksfreiheiten; nur die falsche Auslegung, die man unserm Grundvertrage giebt, erschreckt uns. Wir verlangen nicht, daß das Jahrhundert zurückschreite, und weit entfernt, nach der Begründung der absoluten Gewalt zu trachten, sind wir vielmehr stolz darauf, daß der Thron uns für würdig erkannt hat, an der gesetzgebenden Gewalt Theil zu nehmen. Aus diesem Grunde aber scheint es uns auch, daß wir das uns bewiesene Vertrauen nicht mißbrauchen dürfen. Um mehr zu erhalten, als uns bewilligt wurde, dürfen wir durch unsre Handlungen nicht beweisen, daß wir weniger verdienten. Es giebt, meine Herren, einen unumstößlichen Grundsatz: Niemand kann geben, was er nicht hat, und also kann auch die Souverainität nicht von den Niedern den Obern gegeben werden. Ich frage nicht nach den Ursachen, warum der Himmel die Erde regiert; es genügt mir, zu wissen, daß, wenn den Fürsten ihre Macht nur von ihren Unterthanen käme, sie keine Macht haben würden. Wer mir einwendet, daß diese Regel nicht ohne

*) Wir haben sie bereits in unserer gestrigen Zeitung mitgetheilt.

Ausnahme sey, dem antworte ich: Ja, die Vorsehung gestattet zuweilen, daß die Volksmacht die legitime Macht usurpire; dergleichen Anomalien sind aber als Strafen des Himmels zu betrachten, und die Legitimität verliert deshalb ihre Rechte nicht. Lassen Sie uns dergleichen Strafen uns nicht durch unsre Schwäche zuziehen, nicht eine neue Reihefolge von Unglücksfällen, ähnlich denen, die wir uns schon einmal bereitet haben, auf uns laden. Ich erblicke in der Ihnen vorgelegten Adresse einen Keim der Zerstörung für die Volksfreiheiten, einen förmlichen Eingriff in das Recht des Königs, seine Minister zu wählen, eine Verletzung der Charte, welche die Staats-Verwaltung dem Könige zuerkennt, und einen ersten Schritt zur Vernichtung der Verfassung; ich verwerfe sie daher." — Hr. Agier, welcher nach Herrn v. l'Epine die Rednerbühne bestieg, vertheidigte den Adreß-Entwurf. Es sey, meinte er, Pflicht der Kammer, die Besorgnisse zu zerstreuen, die man sowohl dem Throne als dem Lande errege; Niemand in Frankreich trachte nach einer Revolution, es seyen denn einige wenige Ränkemacher, die einer Katastrophe bedürften, um sich emporzuschwingen; es gebe viel wohlhabende Leute in Frankreich, viele, die es durch rechtmäßige Mittel noch werden wollten; für Beide aber seyen Ruhe und Ordnung ein nothwendiges Bedürfniß. Nur, wer völlig unwissend sey, oder es nicht redlich meine, könne irgend einen Vergleich zwischen jetzt und 1789 finden, denn Alles, was man damals verlangt habe, besitze man heute und trachte nur noch danach, sich diesen Besitz, den das Land der Gerechtigkeit und Güte seiner Könige danke, zu erhalten. „Wer will denn also die Revolution?" fragte der Redner, „Diejenigen, die dem Lande die Verfassung durch die Monarchie und die Monarchie durch die Verfassung bewahren wollen, oder Diejenigen, die diese Verfassung auf die Gefahr hin vernichten möchten, die Monarchie mit in den Abgrund zu stürzen? Man sagt uns, daß die Königliche Macht täglich abnehme. Wäre dies wahr, so würde nicht die Kammer allein, nein, ganz Frankreich würde solches beweinen; denn die Nation weiß, daß sie zur Beschützung der Freiheit einer starken Macht bedürfe; sie will nur, daß diese Macht sich auf die Gesetze stütze. Man behauptet, daß die Verwaltung ohne Einfluß sey; man sollte lieber sagen: ohne einen heilsamen Einfluß, dies wäre richtiger. Was ist denn aber der Grund dieses geringen Einflusses der Verwaltung? Muß man ihn nicht einerseits in den geringen Fähigkeiten, andererseits in der wenigen Achtung einiger ihrer Agenten suchen? Und woher stammt denn dieser Mangel an Einfluß und Achtung? Wo schreibt denn jene fortwährende Aufregung der Gemüther sich her? Den ersten Grund dazu legten die Wahl-Betrügereien." Der Redner machte hiernächst dem Ministerium den Vorwurf, daß es bei Besetzung der öffentlichen Aemter nach Gunst und Willkühr verfahre; er kam demnächst auf die ministeriellen Blätter zu sprechen, die täglich das Land ungestraft verläumdeten, den Absolutismus predigten, die Gerichtshöfe und die Deputirten-Kammer schmächten. Hierauf gedachte er der letzten Denkschrift an das Conseil des Königs, die öffentlich zum Kaufe ausgeboten würde, ohne daß das Gesetz sich in die Sache mische, rühmte die Repräsentativ-Regierung, bei welcher Gelegenheit er einen Blick auf die Napoleonische Herrschaft warf und die Meinung aussprach, daß das damalige Staats-Oberhaupt nicht sowohl durch die Waffen der Verbündeten gestürzt worden, als der eigenen Last der absoluten Gewalt erlegen sey, und schloß zuletzt mit folgenden Worten: „Unsere Gegner verlangen den Absolutismus, nicht zu Gunsten des Monarchen, sondern ihrer Kotterieen und Intriguen; wir dagegen verlangen die Verfassung zu Gunsten der Monarchie und des Landes; es fragt sich nun, ob wir, die wir 32 Mill. Franzosen auf unserer Seite haben, einer kleinen Faction zu Liebe nachgeben sollen. Ihr Rathgeber der Krone, sollte die Weisheit, Gerechtigkeit und Güte des Monarchen durch verwegene und verderbliche Rathschläge von dem Gedanken abgebracht werden, durch die Macht seiner Prärogative die nöthige Einigkeit unter den Gewalten wiederherzustellen, so würden wir Eure Namen und Würden uns tief in unser Gedächtniß eingraben, um unser Gewissen vor Gott und unserm Könige zu entledigen." — Der Vicomte von Conny, von der äußersten rechten Seite, stimmte gegen den Entwurf. Zwei Grundsätze, meinte er, theilten die Welt: der eine huldige der legitimen Monarchie, der andere dem Dogma der Volks-Souverainität. „Haben aber", fragte er, „die Männer, von denen die Bourbonen proskribirt wurden, wohl jemals in ihrem Leben erklärt, daß sie ihre Irrthümer abschwören? Hat sich nicht vielmehr ganz Europa über ihre Unbesserlichkeit ausgesprochen? Und doch sollen wir die Schuldigen seyn. Wer hätte es geglaubt, daß unter dem Scepter der Bourbonen noch ein Tag erscheinen würde, wo man die tapfern Vertheidiger des Königthums, die unermüdlichen Gegner der Tyrannei dem Hasse der Völker bezeichnete. Ungeachtet aller Beschuldigungen, die man gegen uns anbringt, erklären wir aber und nehmen Gott zum Zeugen, daß in unseren Herzen allein das Bedürfniß der Einigkeit waltet; diese Einigkeit ist aber nur möglich, wenn das Königthum mit Festigkeit seine Rechte vertheidigt. Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes haben wir die letzten Paragraphen der Adresse vernommen; wir fragen unser Gewissen, und dieses sagt uns, daß wir den Entwurf unbedingt verwerfen müssen." — Nach Herrn Conny ließen sich die Herren Faure, der Minister des Innern und Herr Benjamin Constant über den Adreß-Entwurf der Commission vernehmen. — Nach Herrn Benjamin Constant verlangte der Minister des öffentlichen Unterrichts das Wort. Er begann folgendermaßen: „Meine Herren! Wir

werden bei einer so wichtigen Berathung uns nicht so weit herablassen, auf einige Persönlichkeiten zu antworten. In der ganzen Adresse, die sie vernommen haben, befindet sich nur ein Punkt, der zu einer Diskussion Anlaß giebt; dies ist nämlich der Schluß derselben, und dieser versetzt, wie ich nicht läugne, die Minister auf ein Terrain, wo sie sich das Nachtheilige ihrer Stellung nicht verhehlen können. Es entsteht zuvörderst die Frage: in wie weit die Königliche Prärogative beeinträchtigt seyn würde, wenn man die in dem Entwurfe enthaltene Art von Aufforderung an den König, zwischen seinen Ministern und der Kammer zu wählen, gut heißen wollte." Bei diesen Worten wurde der Redner von der linken Seite lebhaft unterbrochen, und es ertönte der wiederholte Ruf: Zur Ordnung! Der Präsident bemerkte inzwischen, daß selbst, wenn der Minister sich harter und unschicklicher Ausdrücke bedient hätte, er ihn doch nicht zur Ordnung verweisen könnte, da derselbe nicht Mitglied der Kammer sey. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt worden, fuhr der Redner fort: „Was den Hauptpunkt betrifft, der das ganze Gebäude der Repräsentativ-Verfassung zu erschüttern droht, so muß die gesunde Vernunft sowohl, als der Text der Charte und die Geschichte, Sie in gleichem Maaße bewegen, die anmaßende Absicht zurückzuweisen, den Monarchen zu der Entlassung seiner Minister unter dem alleinigen Vorwande zu zwingen, daß diese das Vertrauen der Majorität der Kammer nicht hätten. Man sage uns nicht, daß hier nicht die Rede davon sey, dem Könige die Wahl seiner Minister aufzudringen, sondern ihn nur zu nöthigen, daß er diejenigen entlasse, die er gewählt hat; denn in beiden Fällen würde die Tyrannei gleich groß seyn. Oder hält man es etwa für minder gehässig, dem Könige vorzuschreiben, das er sein Vertrauen den Männern entziehe, die er dessen für würdig erkannt hat, als ihnen zu zwingen, solche Rathgeber anzunehmen, die dieses Vertrauen nicht besitzen? Hat die Kammer das Recht, von dem Monarchen die Entlassung seiner jetzigen Minister zu verlangen, so steht ihr dasselbe Recht auch hinsichtlich derer zu, die an deren Stelle treten, und es muß zuletzt nothwendig dahin kommen, daß das Königthum nur solche Männer zu Ministern wählen darf, die eine systematisch geordnete Majorität ihm als die einzigen des Vertrauens der Kammer würdigen bezeichnet. Die Vernunft sträubt sich gegen einen solchen Grundsatz und erkennt darin nur die verderblichste Anarchie. Nach dem Buchstaben der Charte ist der König das Oberhaupt des Staats und ernennt als solches zu allen öffentlichen Aemtern. Die Kammern sind blos gesetzgebende Gewalten und haben mit der Verwaltung nicht das mindeste zu schaffen. Jede Dazwischenkunft von Seiten einer dieser Kammern Behufs der Ernennung der Beamten ist daher eine Verletzung der ihnen zustehenden Befugnisse. Man wird uns vielleicht erwiedern, daß diese Dazwischenkunft nur indirekt ist; dies läßt sich indessen von dem Ihnen vorgelegten Adreß-Entwurfe nicht sagen; man schlägt Ihnen darin vielmehr vor, dem Könige ohne Weiteres zu sagen: „„Wählen Sie zwischen uns und Ihren Ministern; wir kennen deren Grundsätze im Fache der Verwaltung nicht, auch ist uns ihre Tauglichkeit unbekannt; das schadet aber nicht, wir erklären, daß sie unverträglich mit uns sind; wir wollen sie weder hören, noch die Gesetze untersuchen, die sie uns in dem Interesse des Landes vorlegen werden; ein einziges Interesse beherrscht uns in diesem Augenblicke, nämlich die Entfernung von Männern, die uns zuwider sind; entscheiden Sie zwischen ihnen und uns!"" Ich scheue mich nicht, es zu sagen, m. H., von dem Tage an, wo die Krone sich dergestalt von den Kammern beherschen ließe, würde es mit der verfassungsmäßigen Monarchie auch zu Ende seyn, und bald würde die fürchterlichste Anarchie wieder über uns einbrechen." Der Redner berief sich hier auf das Beispiel Englands, wo vor kaum 50 Jahren das Unterhaus ebenfalls von dem Könige die Entlassung der Minister verlangt habe, dieses Verlangen aber von dem Monarchen mit dem Bemerken zurückgewiesen worden sey, daß ihm dasselbe nicht hinlänglich gerechtfertigt erscheine; er erinnerte daran, wie diese weise Festigkeit damals England gerettet, wogegen die Nachgiebigkeit Ludwigs XVI. in einem ähnlichen Falle ihm den Untergang bereitet habe. „Ich kann diese Rednerbühne nicht verlassen," schloß der Minister, „ohne einige Worte über die Männer zu sagen, die in dem Adreß-Entwurfe angeschuldigt werden. Wer, den Ereignissen der letzten sechs Monaten fremd, erführe, daß die Kammer dem Könige erklärt, es könne zwischen ihr und seinen Ministern keine Gemeinschaft stattfinden, müßte glauben, daß diese Letzteren sich irgend eines Verbrechens schuldig gemacht haben, oder daß ihre Verwaltungsweise die Volksfreiheiten und das Gemeinwohl gefährde. An diesem Allen ist jedoch nicht das Geringste wahr: Die Mitglieder der Kommission selbst, welche jene Ansicht der Unverträglichkeit aussprechen, können keine einzige Thatsache anführen, welche die Entfernung der Minister rechtfertigte. Wir gehen noch weiter und behaupten vielmehr, daß unzweideutige Zeichen den Beweis liefern, daß die Volksfrtiheiten in Frankreich nie mehr geachtet worden sind, als gerade jetzt. Die Presse hat jede Fessel abgestreift, die allgemeine Wohlfahrt scheint sich täglich zu heben, der Staats-Kredit sich täglich mehr zu entwickeln. Woran will man nun erkennen, daß die Minister des Vertrauens der Kammer unwürdig sind, daß sie aufgehört haben, das Vertrauen des Königs und der Nation zu verdienen? Auch hütet man sich wohl, unsre Anklage auf Thatsachen zu begründen, nur unsre Absichten hat man in Verdacht und beschuldigt uns des Argwohns gegen das Land. Jeder, der ein Staats-Amt übernimmt, muß auch darauf gefaßt seyn, daß sein öffentliches Leben einer

strengen Prüfung unterworfen werde; das Land hat hierzu ein Recht. Wir gehen aber noch weiter und übergeben Ihnen auch unser ganzes Privat-Leben zur Untersuchung. Prüfen Sie unsre sämmtlichen Handlungen; wir sind bereit, auf Alles, was man uns zum Vorwurf machen könnte, zu antworten. Man beruft sich auf unser früheres Leben; aber man führe doch einzelne Fälle an, die uns zum Nachtheile gereichen könnten. Wann und wo hätten wir uns jemals einen Mißbrauch der Gewalt, eine willkührliche Handlung, eine verfassungswidrige Maaßregel zu Schulden kommen lassen? Man macht uns unsere Unthätigkeit zum Vorwurfe; was verlangt man den aber? Leidet etwa der öffentliche Dienst? oder bedauert man es vielleicht, daß wir keinen Staatsstreich, der, lächerlich genug, dem Lande schon so lange verkündet worden war, gewagt haben? Wartet man hierauf, so wird man noch lange warten können. Wir sollen, sagt man, den Gesinnungen des Landes mißtrauen. Wodurch will man aber diese beleidigende Beschuldigung beweisen? Nein, m. H., wir empfinden keinen ungerechten Argwohn; wir wissen, was Frankreich verlangt, wir wissen, daß die Nation sich, voll Vertrauen zu ihrem Könige mitten unter den erkünstelten Bewegungen, den erdichteten Besorgnissen und den verbreiteten Zweifeln über die Redlichkeit der Minister, vollkommen ruhig verhält. Fern von uns ist daher die gehässige Absicht, die der Adreß-Entwurf uns beimißt, und wir hoffen, daß die Kammer ihn zurückweisen werde. Was Sie, meine Herren aber auch beschließen mögen, wir sind Ihnen eine offene Erklärung unsrer Absichten schuldig. An das Staatsruder durch den Willen des Königs berufen, werden wir dasselbe nur auf Befehl des Königs verlassen. Wir erscheinen in Ihrer Mitte, die Charte in der Hand. Treu den redlichen Gesinnungen des Vaters des Vaterlandes, werden wir unabweichlich in der Bahn der Verfassung vorschreiten. Weder Beleidigungen noch Drohungen sollen uns von dieser Bahn, welche Ehre und Pflicht uns vorzeichnen, abweichen lassen. Wären wir aus Schwäche oder Irrthum unglücklich genug, dem Könige Maaßregeln anzurathen, die entweder die Unabhängigkeit der Krone oder die Volks-Freiheiten gefährdeten, so würde die Mißbilligung unserer Mitbürger und die gerechte Strenge der Kammern dergleichen strafbaren Verirrungen schnell ihr Recht widerfahren lassen. Wir übernehmen unbedingt die ganze Verantwortlichkeit dafür.“ — Als nach Beendigung dieser Rede, welche von der rechten Seite mit großem Beifall aufgenommen wurde, der Minister auf seinen Platz zurückkehrte, empfing derselbe die Glückwünsche mehrerer Deputirten dieses Theiles der Kammer. Nach ihm sprachen noch Herr Dupin d. Aelt. und der Baron Lepelletier d'Aulnay (beide Mitglieder der Adreß-Commission) für, und Herr von Chantelauze gegen den Entwurf, worauf die allgemeine Diskussion geschlossen wurde. Die drei ersten Paragraphen der Adresse gingen demnächst ohne Weiteres durch; über den vierten in Betreff Portugals ließ Hr. Hyde de Neuville sich vernehmen. Er hielt es für unmöglich, daß England jemals Dom Miguel anerkenne, und verlangte, daß Frankreich die Rechte der jungen Königin wahrnehme, bei welcher Gelegenheit er den Fürsten von Polignac aufforderte, sich näher darüber zu erklären, ob die Französische Regierung entschlossen sey, das Princip der Legitimität durch eine Anerkennung Dom Miguels zu verletzen. Der Fürst von Polignac erwiederte etwa Folgendes: „Ich bedaure, die Neugierde des vorigen ehrenwerthen Redners nicht befriedigen zu können. Ich wiederhole nur, was der König gesagt hat: Unterhandlungen sind angeknüpft worden. Nicht dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ziemt es, den Schleier, der diese Unterhandlungen deckt, zu lüften. Alles, was ich sagen kann, ist, daß die mit Lissabon abgebrochenen politischen Verbindungen nicht wieder angeknüpft worden sind, und daß, wenn das Princip der Legitimität in das Herz des vorigen Redners eingegraben ist, dasselbe nicht minder in dem meinigen vorherrscht.“ — Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben und die Fortsetzung der Berathung auf den folgenden Tag verlegt.

Die unter dem Namen der Nadeln der Cleopatra bekannten Obelisken sollen nun, wie man mit Bestimmtheit behauptet, aus Aegypten nach Frankreich gebracht werden. Der Baron Taylor und Herr Botta sind von der Regierung beauftragt, den Transport dieser Denkmäler des Alterthums zu leiten und bei den Ausgrabungen die Aufsicht zu führen.

England.

London, vom 16. März. — Der Herzog von Cumberland fuhr am vorigen Sonnabend zum Besuche Sr. Majestät des Königs nach dem Schlosse von Windsor, wo er länger als drei Stunden verweilte; der Herzog, die Herzogin und Prinz George werden auf mehrere Tage nächstens im Schlosse von Windsor erwartet und werden die Zimmer dazu schon in Bereitschaft gehalten.

Die Abreise des Prinzen Leopold nach Dover, von wo er sich nach Calais einschiffen wird, ist dem Vernehmen nach, auf nächsten Sonnabend bestimmt. Wie es heißt, wird Se. Königl. Hoh. in Dover mit den, einem gekrönten Haupte zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen werden.

Es war hier das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Buckingham an die Stelle des Herzogs von Northumberland zum Vicekönig von Irland ernannt worden sey. Der Courier widerspricht dem jedoch, indem er bemerkt: „Man hegt nicht im Mindesten den Gedanken, in der Verwaltung jenes Landes eine Aenderung eintreten zu lassen; sie kann sich in keinen besseren Händen befinden, als in denen des patriotischen und aufgeklärten Edelmanns, der gegenwärtig jene hohe

Stelle einnimmt und der, so viel zu unserer Freude uns bekannt ist, nicht die Absicht hegt, sie aufzugeben.“

In Bezug auf die im Unterhause vorgefallenen Debatten über Portugal sagt der Star: „Daß unsere Minister sich hinsichts der portugiesischen Angelegenheiten eben nicht in einer beneidenswerthen Lage befinden, läßt sich gar nicht in Abrede stellen; sie haben entweder früher einen zu hohen Ton angestimmt, oder stimmen jetzt einen zu niedrigen an; sie sind entweder getäuscht worden oder haben Andere getäuscht; das Wahrscheinlichste dürfte jedoch seyn, daß sie in den verschiedenen Perioden der portugiesischen Revolution bald die Getäuschten und bald die Täuschenden waren.“ — Die Times sagt: „Ein besserer Grund als der, welchen der Graf v. Aberdeen im Oberhause wegen Nicht-Vorlegung der portugiesischen Papiere angegeben hat, konnte gar nicht aufgefunden werden, und ist uns bei den Diskussionen im Unterhause keine so genügende Erklärung vorgekommen.“

In dem Budget, welches der Kanzler der Schatzkammer gestern vorlegte, wird die völlige Aufhebung der Steuern von Bier (3 Mill. Pfund), von Leder (350,000), und von Cyder (25,000) vorgeschlagen; dagegen zu besteuern: Branntwein in England mit 1 Shill. vom Gallon, in Irland und Schottland aber nur mit 2 Pence (angeschlagen zusammen auf 330,000 Pfd. Ertrag), und die Stempelgebühr in Irland so hoch wie die in England (110,000 Pfd.)

Lord Althorp, eines der unabhängigsten und geachtetsten Mitglieder des Unterhauses, hat dieser Tage eine Versammlung von Parlamentsgliedern beider Häuser in seiner Behausung gesehen, um, wo möglich, eine Opposition zu Stande zu bringen, der es mehr als der bisherigen gelänge, wider die Minister etwas durchzusetzen. Die Versammlung, die ungefähr aus 124 Personen bestanden haben soll, hat es sich, wie man vernimmt, besonders zum Ziele gesetzt, die Minister zu größerer Sparsamkeit und Erleichterung der Abgabenlast zu zwingen; sie wird daher, da der Kanzler der Schatzkammer in diesen Tagen das Einnahme-Budget zur Sprache bringen will, bald Gelegenheit haben, ihre Taktik an den Tag zu legen. Eine anderweitige Opposition gegen die Minister ist inzwischen nicht beschlossen worden.

Einem Schreiben eines brittischen Offiziers aus Constantinopel vom 25. Januar zufolge, bestand die dort befindliche türkische Seemacht aus 9 Linienschiffen, worunter 2 Dreidecker (Mahmud von 140 und Selim von 130 Kanonen), aus 8 Fregatten und 20 großen Corvetten von 24 bis 26 Kanonen; außerdem wurde aus dem Arsenal auf der Marmorinsel ein Schiff von 80 Kanonen erwartet. Dem Sultan hatte das majestätische Aeußere der englischen Fregatte Blonde ganz außerordentlich gefallen und ihn bewogen, ein genaues Modell derselben nehmen zu lassen, nach welchem eine ganz ähnliche Fregatte gebaut werden soll, wozu auch bereits Anstalten gemacht wurden.

Niederlande.

Seit einiger Zeit ist in den nördlichen Provinzen eine bemerkenswerthe Veränderung vorgegangen. Aus der Gleichgültigkeit gegen die Belgier ist Abneigung geworden, und in öffentlichen Gesellschaften, namentlich im Haag, fängt man an, das Französische zu vermeiden, und ausschließlich sich der holländischen Sprache zu bedienen. Hierzu trug ein neulicher Vorfall nicht wenig bei, nämlich die Sache des Herrn Tielemans. Der König hatte ihn auf seine Kosten studiren und reisen lassen, und ihn gleich darauf, trotz seiner Jugend sehr vortheilhaft angestellt, (er ist nämlich jetzt erst 30 Jahr alt, und hatte als Referendar im Dep. der auswärtigen Angelegenheiten 3000 Gulden Gehalt.) Die Auslieferung gewisser Dokumente an einige Zeitungen ist vielleicht nicht sein einziges Vergehen. So viel ist gewiß, daß der König über eine so schreiende Undankbarkeit gewissermaßen erbittert war, und daß sie alle diejenigen, welche bis jetzt mit der Sache näher bekannt sind, nicht minder aufbrachte.

Rußland.

St. Petersburg, vom 13. März. — Die hiesige Handels-Zeitung enthält einen Auszug aus dem Jahres-Berichte des Departements der Manufakturen und des inneren Handels für das Jahr 1829. Demselben zufolge bestanden im Jahre 1828 im Russischen Reiche 5244 Fabriken verschiedener Gattungen, die 225,414 Arbeiter beschäftigten, mithin 122 Fabriken mehr, als im Jahre 1827. Bei der Pariser Gesandschaft ist ein Agent des Finanz-Ministeriums zur fortwährenden Beobachtung des Ganges und der Vervollkommnung in den Französischen, Englischen und Niederländischen Fabriken und Manufakturen angestellt worden, um den Russischen Fabriken die ihnen nöthigen Mittheilungen zu machen und ihnen fehlende Hülfsmittel zu verschaffen. Die Zucht feinwolliger Schaafe hat sich mit erwünschtem Erfolge in den Ostsee- und noch mehr in den südlichen Provinzen verbreitet. Um Versuche zur Anpflanzung von Gewächsen heißer und tropischer Zonen und zur besseren Behandlung der Seide in Georgien und den transkaukasischen Ländern anzustellen, ist ein Gelehrter, Namens Moreuas, dahin geschickt worden, der sich seit länger als 20 Jahren in den Ost- und Westindischen Kolonieen mit diesem Geschäft bekannt gemacht hat; auch zur Verbesserung des Weinbaus hat man Maaßregeln getroffen.

Ein Entwurf zur Verbesserung des bestehenden Zoll-Reglements ist im Werk. Der Tarif für die Lagerungsgebühren der Waaren in allen St. Petersburgischen Packhäusern ist bestätigt worden. An Bauten zum Besten des Handels sind, außer der Beendigung verschiedener früher begonnenen Ausbesserungen, folgende ausgeführt worden: Am Börsenplatze ein großer Square in Form einer Terrasse, mit Eisengitter. Der Bau eines neuen Hotels für den Zoll ist angefangen. Die Newa bei dem Zollkai ist vertieft worden. In Riga

ist das Arsenalpackhaus im Mauerwerk aufgeführt. Die Grenzwache ist verschiedentlich verstärkt worden. Die Kosakenregimenter an dem preuß. und österreich. Kordon sind abgelöst, und ihre Stelle wird künftig blos von der regulären Grenzwache eingenommen. Die Contrebande hat sehr abgenommen, daher auch die Prozeßsachen sich vermindert haben.

Die Tifliser Zeitung theilt den Bericht eines Beamten vom Bergwesen mit, demzufolge der Sand, den der Fluß Kur und Cyrus anschwemmt, goldhaltig seyn soll; der Berichterstatter versichert, sich in der Umgegend von Elisabethpol durch vielfache Versuche davon überzeugt zu haben.

Moskau, vom 2. März. — Des Winters grimmigste Feldherren Thomas und Sylvester ließen ihren Zorn 11 Tage hintereinander durch 28 bis 31 Grad Reaumur Frost an uns aus, die vielen Menschen und Luft-Bewohnern das Leben kostete. Seitdem erfreuen wir uns einer sehr milden Witterung. Bei 6 bis 8 Grad Kälte haben wir des Nachts Sternenhelle, gegen Morgen scharfen West-Wind und Schneegestöber und an jedem Nachmittage Windstille und Sonnenschein der schon — wie im Frühlinge — unsere beau monde auf die Promenaden lockt. Dadurch wurden auch die letzten 8 Tage des Carnevals, wo eines der größten Volksfeste auf dem Moskwa-Strome gefeiert wird, auf das zahlreichste besucht. Zu dieser Zeit strömen die Landbewohner aus allen Umgegenden unserer Stadt Moskau, hunderte Werste von uns entfernt, herbei. Eisberge, Rennbahnen und hohe Buden (den Häusern gleich) mit Figuren, Tannenbäumen und Fahnen dekorirt, worin Künstler aller Art, Bereiter, Seiltänzer, Taschenspieler ꝛc. zu sehen sind, stehen auf dem Strome vereint im Bezirk von einer Werst, und auf allen Balkons der Buden treiben Arlequins, in den possierlichsten Gestalten maskirt, ihre ausgelassensten Possen, wobei die rauschendste Musik, Nationalgesänge und Volksjubel aus allen Gegenden erschallt. Dort findet man täglich einige tausend der schönsten Equipagen und mehr als 20,000 Menschen versammelt, die von der Gensd'armerie, Kosaken und Fußmilitair zur Ordnung angehalten, und vor Unglück geschützt werden. Man muß glauben, daß unsere Stadtbewohner aller Stände und Nationen bei diesem Feste von dem Gedanken beseelt werden, die kommende 7 Fasten-Wochen nicht zu überleben, weil sie sich dem Genusse wie der ausgelassensten Freude gewaltsam in die Arme werfen.

Großes Aufsehen erregt hier Herr Johann Hellermann aus Mainz gebürtig, welcher eine Maschine erfunden hat, womit er in drei Tagen Stammelnde heilt. Se. Maj. der Kaiser geruhten, wie es heißt, demselben außer dem 6jährigen Privilegio noch ein Geschenk von 10,000 Rubel angedeihen zu lassen.

Odessa, vom 6. März. — Am 2ten d. M. erhob sich hier ein sehr heftiger Nordwind, der ohne Unterbrechung bis zum 4ten anhielt, jedoch den auf der Rhede liegenden Schiffen keinen Schaden that. In der Nacht vom 3ten zum 4ten fiel wieder so viel Schnee, daß man aufs Neue mit Schlitten fährt.

Unser General-Gouverneur ist von hier abgereist, um die am Dniester belegenen Quarantaine-Anstalten zu besichtigen.

Vom 27. Februar bis znm 3ten dieses Monats sind 2 Schiffe aus Konstantinopel, eines aus Achiolin und eines aus Messina auf unserer Rhede angekommen; abgesegelt sind 20 Fahrzeuge.

Polen.

Warschau, vom 18. März. — Bei der gelinden Witterung und den häufigen Regen dürfte der gänzliche Aufgang der Weichsel in diesen Tagen erfolgen. Die Brücke zwischen Warschau und der Vorstadt Praga ist schleunigst abgenommen worden.

Seit dem Jahre 1821 befinden sich in unserer Stadt Englische Missionairen, welche sich sehr eifrig mit der Bekehrung der Israeliten zum Christenthume beschäftigen. Von Warschau aus, als dem Centralpunkte, breiten sie mit vielem Erfolg ihre Arbeiten auf die übrigen Provinzialstädte unseres Königsreichs, so wie auf Volhynien, aus. Hier in unserer Stadt erhalten die Israeliten Privat- und öffentlichen Unterricht. Zu ihrem Gottesdienste bedienen sich die Missionarien einer eigenen in der Riemerstraße befindlichen Kapelle. Zur Beförderung ihrer Zwecke dient auch die Vertheilung mehrerer religiöser Schriften.

Italien.

Turin, vom 10. März. — Nachrichten aus Genua vom 6ten d. M. zufolge wurde daselbst der Königl. Hof von Nizza, wo er den Winter zugebracht hat, erwartet.

In Acqui ist die prächtige Marienkirche durch eine Feuersbrunst, welche durch ein auf dem Chore stehen gebliebenes Kohlenbecken entstanden war, fast gänzlich zerstört worden.

Durch eine Königl. Verfügung vom 1. Februar sind alle Zoll- und Plombirungs-Gebühren, denen die Transito-Waaren früher in den Sardinischen Staaten unterworfen waren aufgehoben worden.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, vom 1. März. Die Communikationen mit Konstantinopel sind jetzt sehr lebhaft; es scheinen daselbst Unterhandlungen von großer Wichtigkeit gepflogen zu werden, die wahrscheinlich die endliche Lösung der griechischen Frage zum Gegenstande haben. Die Organisation der regulairen Truppen wird von dem Großherrn fortwährend mit Thätigkeit betrieben, auch heißt es, daß er nach dem Beispiele des Pascha's von Aegypten, aus allen Provinzen des Reichs Abgeordnete berufen wolle, um sich mit ihnen über Administrationsgegenstände zu berathen. Dieser Schritt dürfte in der gegenwärtigen Lage für die Pforte von so größerer Wichtigkeit seyn, als sie

dadurch eine genauere Kenntniß von den Bedürfnissen und Hülfsquellen des Landes erhalten, und in den Stand kommen würde, diese Kenntniß gleich den Regierungen der civilisirten europäischen Staaten zu ihrem und ihrer Unterthanen Vortheile zu benutzen. Die zweite Ratenzahlung an der zu Adrianopel stipulirten Entschädigungssumme für die russischen Unterthanen soll an den Grafen Diebitsch in der zweiten Hälfte Februars abgeführt worden seyn; es leidet daher wenig Zweifel, daß die russischen Truppen über den Balkan zurückkehren, und die von ihnen diesseits besetzten Plätze den Türken zurückgeben werden. Der Großwessier war noch immer in Adrianopel; wohin der Sultan, einem Gerüchte nach, im Monat May sich auch begeben wollte, um von dort aus die neue Organisation der Verwaltung der Provinzen zu leiten:

Neusüdamerikanische Staaten.

Nachstehendes ist, nordamerikanischen Blättern zufolge, der vollständige Inhalt des von Bolivar unterm 13. September aus Guayaquil an den General Paez erlassenen Schreibens: „Ihre Briefe sind voll Freundschaft für mich, und Ihre Sprache ist zu gleicher Zeit die eines Staatsmannes und eines Bürgers. Das Anerbieten, das Sie mir machen, über Ihr Haus und Ihr Vermögen zu verfügen, wenn das öffentliche Interesse meiner Dienste nicht mehr bedürfen sollte, hat mein Herz mit den angenehmsten Empfindungen erfüllt. Dieser Zeitpunkt ist nicht mehr sehr fern, und mir wird es jederzeit das größte Vergnügen gewähren, Sie im Schooße des Privatlebens zu umarmen. Ich bin aber nicht Ihrer Meinung, daß Sie Ihren Oberbefehl niederlegen müssen, wenn ich es mit dem meinigen thue, indem Sie alsdann nöthiger seyn werden, als jemals. Ich habe die Bekanntmachung eines Umlaufschreibens anbefohlen, das die Bürger und Körperschaften einladet, ihre Gesinnung förmlich und feierlich auszudrücken. Sie besitzen jetzt ein gesetzliches Mittel, auf den freien Ausdruck der öffentlichen Stimme zu dringen. Der Augenblick ist da, wo Venezuela sich erklären muß, ohne auf etwas Anderes Rücksicht zu nehmen, als auf das allgemeine Beste Wenn radikale Maaßregeln angewendet werden, um das zu Tage zu fördern, was Sie wirklich wünschen, so werden die Reformen vollkommen und die Wünsche des Volks erfüllt werden. Der Handel wird seine Schätze in Umlauf bringen, der Ackerbau sich überall hin verbreiten, kurz Alles wird so werden, wie Sie es wünschen. Ich enthalte mich jeder Andeutung, weil ich, entschlossen den Oberbefehl zu behalten, mich keiner Verantwortlichkeit unterziehen will. Da der Congreß ganz vortrefflich zusammengesetzt ist, so ist keine Gefahr dabei, wenn Sie Ihre Wünsche zu erkennen geben; er wird seinen Beruf mit Ruhm und Weisheit zu erfüllen wissen. Niemals noch waren die Verhältnisse dringender, als in diesem Augenblicke, indem es sich um nichts weniger handelt, als den Staat umzubilden oder gewissermaßen neu zu erschaffen. Unter diesen Umständen wäre es gut, ein wachsames Auge auf die Revolutionaire zu haben, weil sie hinter dem Schilde der öffentlichen Meinung sich Verbrechen erlauben könnten, die wir nicht dulden dürfen. Der Congreß ist in gemäßigter Sprache von dem, was recht ist, oder was Sie wünschen, in Kenntniß zu setzen; man darf ihm jedoch nicht durch Thätlichkeiten Zwang anthun, noch weniger aber ihn durch Drohungen in Furcht zu setzen. Ich bin nicht ehrgeizig darauf, den Oberbefehl zu haben; wollte man ihn mir aber mit Gewalt entreißen, so würde ich bis zum letzten Athemzuge für ihn kämpfen. Mit Freuden kehre ich ins Privatleben zurück, jedoch ohne daß meine Ehre beeinträchtigt werde. Das sagen Sie aller Welt in meinem Namen. Absichtlich spreche ich so, weil es Personen giebt, die, in Folge des Umlaufschreibens, Revolutionen befürchten. Was mich betrifft, so liebe ich Alles, was den Geist der Mäßigung athmet, vorausgesetzt, daß man bei allen Schritten der bestehenden Ordnung treu bleibt. Jederzeit, mein lieber General, bin ich Ihr dankbarer Freund; ich sage dankbar, weil Ihr Schreiben, das ich hier beantworte, voll hoher Gesinnung und voll Edelmuths gegen mich ist. Der Gedanke, den Sie mir mittheilen, hat mich auf das Lebhafteste gerührt. Ach! warum können wir nicht die Reize des Privatlebens und der innigen Freundschaft genießen, die unter Kameraden Statt finden muß. Von Herzen der Ihrige Bolivar."

Ueber Bolivars Lage nach der Trennung Venezuela's von Columbien äußert sich der (zu Newyork erscheinende) Courier des Etats Unis unter Anderem: „Nur auf Columbien beschränkt, ist Bolivars einzige Stütze die Armee. Die unter den südamerikanischen Truppen so gewöhnliche Neigung zum Aufstande spricht nicht sehr für die lange Dauer seiner Macht. Unserer Meinung nach beruht seine politische Wichtigkeit auf seinem militairischen Ruhme; so lange seine Waffenthaten die Menge blendeten, fand er, von der öffentlichen Meinung und von seinen Truppen unterstützt, keine wesentlichen Schwierigkeiten, seine Pläne durchzusetzen, da die aufgeklärteren Klassen, von der Menge hingerissen, sich genöthigt sahen, in Alles einzuwilligen. Aber mitten unter Revolutionen und blutigen Kämpfen war es unvermeidlich, daß liberale Gesinnungen und richtige Grundsätze einer wahren Freiheit unter den Bewohnern Südamerika's tiefe Wurzel fassen mußten. Auch hat man gesehen, wie eine Provinz nach der anderen das von einem ihrer Landsleute ihnen auferlegte Joch zerbrach. Auf Columbien allein beschränkt und in Berührung mit Peru und Venezuela, scheint es außerordentlich zweifelhaft, daß Bolivar seine jetzige Stellung lange werde behaupten können."

Beilage zu No. 74. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 27. März 1830.

Miscellen.

Das von uns in Nro. 70. unserer Zeitung mitgetheilte Londoner Protokoll über die Angelegenheiten Griechenlands ist späteren, sicheren Nachrichten zufolge, nicht vom 4. Jan., sondern vom 4. Febr. d. J. datirt.

Die Allg. Zeit. enthält nachstehendes Schreiben aus München vom 14. März: Durch mehrere, zum Theil auch deutsche Zeitungen wird häufig die Sage verbreitet, als sey Rußland mit der Wahl des Prinzen Leopold von Koburg, als souverainen Fürsten von Griechenland, anfangs nicht einverstanden gewesen, und habe nur widerstrebend die spätere Einwilligung gegeben. Eben so wird in jenen Blättern behauptet, der Graf Capodistrias und seine Partei seyen entschiedene Gegner des Prinzen. Das Wahre an der Sache ist, daß Rußland aus eigenem Antriebe zuerst den Prinzen in Vorschlag brachte, und seitdem diesen Vorschlag unausgesetzt und auf das Kräftigste durch seine Gesandtschaft in London unterstützen ließ. Graf Capodistrias aber, statt der Wahl des Prinzen entgegen zu seyn, hat seit dem Jahre 1824 unwandelbar die Idee verfolgt und in seiner Correspondenz ausgesprochen, daß Prinz Leopold derjenige unter den nachgebornen europäischen Prinzen sey, welcher, im Falle Griechenland eine erbliche Monarchie werden sollte, die meisten Bedingungen in sich vereinte, um den Convenienzen und Erwartungen zu entsprechen. Diese Angaben können wir verbürgen, da wir sie aus durchaus glaubwürdiger Quelle erhalten haben. Viele falsche Ansichten werden dadurch beseitigt. Auch die Furcht zeigt sich ungegründet, daß ein deutscher Prinz aus Anhänglichkeit an England der Unabhängigkeit Griechenlands gefährlich werden könnte: der persönliche Charakter des Prinzen und seine hohe Gesinnung, die auch in Rußland vollständige Anerkennung findet, bürgen dafür, daß ihm die Würde eines unabhängigen Fürsten heilig sey.

Der Pascha von Belgrad will das Läuten mit den Glocken nicht ferner gestatten, und hat die Herabnahme der in der illyrischen Kirche in der Raitzenstadt befindlichen Glocke gefordert, was auch geschehen ist. Der Vorfall ist dem Fürsten Milosch Obrenovich berichtet.

Unter der Ueberschrift: Persische Ehrenmedaille, enthält die St. Petersburgische Zeitung Folgendes: „Es ist bekannt, daß, wie von Sultan Selim III. zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts ein Orden des halben Mondes, so von dem jetztregierenden Persischen Schah ein Sonnen-Löwen-Orden von drei Klassen gestiftet worden ist, von denen die beiden niederen in goldenen und silbernen Medaillen bestehen. Minder bekannt ist es vielleicht, daß auch der Thronerbe des Persischen Reichs, Abbas Mirza, bei Gelegenheit des letzten Russisch-Persischen Krieges eine ähnliche Medaille, in den beiden genannten Metallen, zur Ertheilung an ausgezeichnete Offiziere und Krieger seiner Armee, hat prägen lassen; wenigstens ist selbige, wie es scheint, bisher noch nicht näher beschrieben worden. Eine goldene der Art findet sich in der Orientalischen Münz-Sammlung der Asiatischen Lehr-Anstalt beim Reichs-Collegium der auswärtigen Angelegenheiten hierselbst; eine in Silber ist unlängst für das Asiatische Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gewonnen worden. Diese Medaille ist etwas größer als ein Silberrubel. Auf der einen Seite sieht man das Persische Reichswappen, den Sonnen-Löwen, und darunter die Inschrift:

„Der Gebieter Abbas, der junge Schah,
„Der Thronerbe des hocherleuchteten Herrschers."

auf der Kehrseite aber steht:

„Jeder Löwenherzige, der des Schah's Feinden in den Zügel greift,
„Empfängt von der Sonne unserer Großmuth dieses Zeichen."

Im Persischen sind diese beiden Aufschriften in Reimversen abgefaßt.

Der Magistrat von Leipzig macht eine neue Anleihe von 2,400,000 Thaler sächs. Geld zu 3 pCt., um die ältere Anleihe zu 4 pCt. damit zu tilgen.

Ein eigener Zufall hat in Warschau zur Entdeckung einer Diebesbande geführt. Auf der mürben Eisdecke der Weichsel war einem einzelnen Manne ein Handschlitten eingebrochen. Man versuchte, das versunkene Gut zu retten, und fand ein Bündel Diteriche, falsche Schlüssel, und so nach und nach alle Werkzeuge zu kleinen und großen gewaltsamen Einbrüchen. Der Eigenthümer des Schlittens wurde verhaftet, und durch seine Anzeige ist man einer ganzen Diebesgesellschaft habhaft geworden.

Man hat kürzlich in Baltimore (Vereinigte Staaten) Versuche mit der Anwendung des Segels bei Wagen, die auf Eisenbahnen laufen, gemacht. Mehrere Leute, unter denen auch der Ingenieur von Newyork, Herr de Witt Clinton, sich befand, bestiegen den Wagen. Die Führung des Segels wurde einem berühmten Schiffspatron anvertraut, und der Wagen lief, als der Wind das Segel gehörig gefaßt hatte, so schnell, daß er 20 englische Meilen in der Stunde machte. Selbst nachdem man das Segel vom Winde abgewendet, war die Schnelligkeit noch so groß, daß man den Wagen nur mit Mühe anhalten konnte.

Die bei strenger Kälte oft vorkommende Unbeweglichkeit der Feuerspritzen, wird gewöhnlich dem Anfrieren des Kolbens an den Stiefel der Pumpe zugeschrieben, allein der Hauptm. Jacot, Aufseher der Feuerspritzen in La Chaux de Fond (Kantons Neufchatel) leitet sie von der Zusammenziehung und Verengerung her, welche der metallene Stiefel durch die Kälte erleidet. Er setzt dabei voraus, daß die Kolben dieser Stiefel ebenfalls von Metall seyen, und räth daher, durch Verbrennung eines halben Glases Weingeist, das man in den Stiefel gegossen hat, dem letzteren die gehörige Ausdehnung zu verschaffen.

Ein in dem Schieferbergwerke oberhalb des Dorfes Frutigen (Kanton-Bern) angestellter Arbeiter hatte die Unvorsichtigkeit, ein 15 Pfund Sprengpulver enthaltendes Säckchen, ohne eine Anzeige, was darinnen sey, in die Hufschmiede zu bringen und daselbst auf einer Wandbank abzulegen. Eben war der Schmied damit beschäftigt, ein Stück Eisen zu schweißen, als ein furchtbarer Knall ihn über den Ambos hinüber warf und die drei in der Schmiede befindlichen Männer für einen Augenblick sinnlos zu Boden schlug. Ein durch das Schmieden abspringender Funken hatte das Pulversäckchen durchgebrannt und die Explosion bewirkt. Ein allgemeines Feuer verbreitete sich in der Schmiede; ein gräßlicher Pulverdampf drohte die Anwesenden zu ersticken; Fenster und Thüren wurden herausgeschleudert, das viele, an der Wand und an der Decke hangende, verarbeitete Eisen, meistens Werkzeug, fiel mit gewaltigem Lärm herunter; zwei der anwesenden Männer, worunter der unvorsichtige Urheber selbst, brannten lichterloh und wurden besonders im Gesicht und an den Händen schwer verwundet.

Nachrichten aus Marienwerder vom 20sten d. M. melden: Der Eisgang hat gestern Vormittag hier seinen Anfang genommen und dauert mit kurzen Unterbrechungen fort, ohne auch nur die mindeste Gefahr zu drohen. Der Wasserstand ist sehr niedrig (12 Fuß, während er im vorigen Jahre die Höhe von 26 Fuß erreichte), auch sind die Eismassen schon ziemlich mürbe, so daß selbst an den Dämmen bis jetzt keine Beschädigungen vorgekommen sind. Aus den obern Stromgegenden, d. h. von Thorn ab bis Marienwerder, sind ebenfalls die günstigsten Nachrichten vorhanden; überall hat sich das Eis unter Umständen, welche jede Gefahr beseitigen, in Bewegung gesetzt, und wahrscheinlich ist in Marienwerder bereits alles Eis aus jenen Theilen des Stromes weitergegangen. Heute erwartet man schon das Eis aus den höhern Stromgegenden von Krakau, so wie aus dem Bug und Narew, und morgen hoffte man, das diesmal höchst erfreuliche Schauspiel wahrscheinlich beendigt zu sehen.

Bei Tschirne, Glogauer Kreises, hat die Oder am rechten Ufer einen großen Damm gebrochen, und alle Dorfschaften des Freistädter Kreises unter Wasser gesetzt; die Strömung ging durch die Fürst Carolathschen Waldungen und trat bei Carolath wieder in die Oder. Die meisten Dämme sind gebrochen und die Ueberschwemmungen außerordentlich; außer einigen eingestürzten Häusern hört man noch nichts von Unglücksfällen.

Breslau, den 26. März. — Der heutige Wasserstand war 22 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser in der Oder seit dem 24. ej. wieder um 9 Zoll gefallen.

Entbindungs - Anzeigen.

Verwandten und Freunden zeigt die am heutigen Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einer gesunden Tochter zu wohlwollender Theilnahme hiermit ergebenst an.

Seifersdorf den 21sten März 1830.

E. Adam, Pastor.

Die heute Nachmittag in der 5ten Stunde erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Karoline, geb. Rother, von einem muntern Knaben, beehrt sich seinen Verwandten und Fraunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 25sten März 1830.

Gustav Krug.

Todes - Anzeige.

Unsern Verwandten und Freunden zeigen wir unter Verbittung der Beileidsbezeugungen den heute an Altersschwäche erfolgten sanften Tod unsers theuren unvergeßlichen Vaters, des Königl. Hauptmanns a. D. Carl v. Schwemler, im 74sten Jahre seines Alters, hiermit ergebenst an. Jauer den 22. März 1830.

Ernestine verwittw. v. Uechtritz und Steinkirch, geborne v. Schwemler, Ferdinand v. Schwemler auf Nisgave, Lieut. im 19ten Landwehr-Cavallerie-Regmt., Ottilie Gräfin Wartensleben, geborne v. Schwemler,	als Kinder.
Philippine v. Schwemler, geborne v. Köppern, Gustav Graf Wartensleben, Lieut. im 7ten Infanterie-Regiment,	als Schwiegerkinder.
Wilhelm v. Uechtritz und Steinkirch, Caroline v. Uechtritz und Steinkirch,	als Enkelkinder.

H. 30. III. 6. R. ▭ III.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Betrachtungen und Aussprüche über verschiedene Gegenstände der Moral, Lebensklugheit und Menschenkenntniß. Zur Belehrung für Jedermann. Aus dem Franz. des Gr. v. Oxenstierna. 8. Quedlinburg. br. 10 Sgr.

Loison, J. D., Der Mann im Glücke mit sechshundert Gulden, in sieben leichten Abschlüssen der doppelten Buchhaltung, nebst Anleitung ein Inventarium aufzunehmen. gr. 8. Wien. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Praxis des Solo- und des l'Hombrespiels mit steter Berücksichtigung der Wahrscheinlichkeiten. Von J. H. 8. Quedlinburg. br. 13 Sgr.

Richter, Dr. F., Der ärztliche Rathgeber für schwangere Frauen. Oder Belehrungen, wie sich das Frauenzimmer während der Schwangerschaft und in der Periode des Säugens zu verhalten hat u. s. w. Eine nützliche Schrift für Frauen. 2te Auflage. 8. Quedlinburg. 20 Sgr.

Allgemeine politische Annalen. Neueste Folge. Herausgegeben von C. v. Rotteck. 12 Hefte. gr. 8. München. geh. 7 Rthlr.

Littérature étrangère.

Correspondance et écrits politiques de S. M. Louis XVIII, Roi de France et de Navarre. in 18. Paris. br. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Jakaté-Ouassou, ou les Tupinambas; chronique brésilienne, par D. Gavet et P. Boucher. in 8. Paris. 1830. br. 3 Rthlr. 8 Sgr.

Mémoires et Journal du Marquis de Dangeau, publiés pour la première fois sur les manuscrits originaux avec les notes du Duc de Saint-Simon. Tome 1r. 2d. in 8. Paris. 1830. br. 6 Rthlr. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

1) Auf den Oder-Ablagen bei Stoberau und Tschöplowitzer Binde, sollen Montag den 15ten April zu Stoberau,
269 Klaftern hart, } Brennholz.
717 Klaftern weich, }
zusam. 986 Klaftern.

2) Auf der Jelscher Ablage, Dienstag den 16ten April d. J., in der Dienstwohnung des Holzwärter Brünner,
463 Klaftern hart, } Brennholz.
4394 Klaftern weich, }
zusam. 4857 Klaftern.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die diesfälligen Licitations-Bedingungen in der Forst-Registratur unsers Geschäfts-Lokals während der Dienststunden eingesehen werden können, auch in den Terminen selbst, den Käufern vor Anfang der Licitation nochmals vorgelegt werden sollen.

Breslau den 23sten März 1830.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf nachstehend benannten Feldmarken, als: Krampitz, Neumarktschen Kreises; Haasenau, Trebnitzer Kreises; Damsdorf, Breslauer Kreises; Klein-Nädlitz, desgleichen; Michelwitz, desgl. und auf den Polinke Aeckern bei Breslau, soll und zwar jede Jagd besonders, vom 1sten Juny dieses Jahres ab, auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Wir haben hierzu den 16ten April a. c. früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Bietungs-Termin angesetzt, welches Pachtlustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 25sten März 1830.

Die städtische Forst- und Oeconomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht: daß die im Herzogthum Grottkau und dessen Kreise belegene auf 15,207 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf. Courant landschaftlich abgeschätzte rittermäßige Scholtisey Mogwitz, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll, und hierzu der peremtorische Bietungs-Termin auf den 2ten July 1830 Vormittags um 9 Uhr auf unsern Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Rath Görlich ansteht.

Neisse den 31sten August 1829.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Daß der Oekonom Herr Johann Gottlob Brieger hierselbst in dem mit seiner Braut der Demoiselle Johanna Rosina Peuker zu Schreibendorff vor dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gericht abgeschlossenen Ehecontract die nach hiesigem statutarischem Recht unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, solches wird hierdurch den Gesetzen gemäß, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Brieg den 2ten März 1830.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des zu Brzinitz verstorbenen hier-ansäßig gewesenen Schneidermeisters Joseph Stradzinsky ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Behufs der Anmeldung und Begründung der an den Nachlaß zu machenden Ansprüche werden sämmtliche Gläubiger zu dem auf den 31sten März 1830 früh 9 Uhr anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt und nur an

dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden sollen. Alle, welche Gelder, Sachen, Effecten oder Briefschaften des Verstorbenen hinter sich haben, werden zur Anzeige und Ablieferung an das unterzeichnete Gericht unter Vorbehalt ihrer Rechte aufgefordert und wird jede Zahlung oder Ausantwortung an Privatpersonen zum Besten der Masse als nicht geschehen betrachtet, vielmehr wiederholt bewirkt werden. Groß-Strehlitz den 1sten December 1829.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachdem auf den Antrag der Beneficial-Erben des hier verstorbenen Sindicus Lerch, über dessen Nachlaß der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert: in dem auf den 3ten July früh 9 Uhr, hierselbst anberaumten Termine, ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen, und sollen die ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwanigen Vorrechte für dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleibt, verwiesen werden.

Groß-Strehlitz den 4ten October 1829.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist von Einer Königl. Hochlöblichen Regierung, mir der Auftrag geworden, einen nochmaligen Termin zur Veräußerung der Forstparzellen zu Schimmelwitz bei Canth, anzuberaumen und abzuhalten. Hierzu habe ich den 15ten April d. J. gewählt. Kauflustige werden ersucht, sich an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr, in der Behausung des Erbscholzen Herrn Kuschel zu Schimmelwitz einzufinden, wo die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht und Gebote abgegeben werden können. Auch vor dem Termin schon können die Verkaufs-Bedingungen bei dem Herrn rc. Kuschel und in hiesiger Oberförsterei zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Der Waldwärter Buch, ist beauftragt, Kauflustigen auf Verlangen die zu veräußernden Parzellen anzuweisen.

Nimkau den 10ten März 1830.

Der Königl. Oberförster Künzelt.

Subhastations-Patent.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird das sub No. 13 zu Kapsdorff, im Schweidnitzer Kreise gelegene Johann Gottlieb Exnersche, auf 2635 Rthlr. 8 Sgr. gerichtlich abgeschätzte freie, aus 72 Morgen Ackerland bestehende Bauer-Gut, im Wege der Execution subhastirt. Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen, in den auf den 27sten Februar, den 30sten April und peremtorie auf den 26sten Juny d. J. Vormittags um 10 Uhr angesetzten Licitations-Terminen, wovon die beiden ersteren in der Wohnung des Justitiarii, und letzterer auf dem Schlosse zu Kapsdorff abgehalten werden wird, zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, sofern nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme erforderlich machen sollten, zu gewärtigen. Die gerichtliche desfallsige Taxe d. d. 19. Januar c. kann übrigens entweder in der Registratur des Justitiarii, bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gericht, oder in dem Gerichtskretscham zu Kapsdoff, eingesehen werden.

Zobten den 20. Januar 1830.

Das Freiherrlich von Zedlitz Kapsdorffer Gerichts-Amt. Krinis.

Auction.

Es sollen am 29sten März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause Nro. 33. auf der Ohlauer-Straße die zum Nachlasse des Destillateur Hering gehörigen Effecten, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Porzellain, Gläsern, Kupfer, Messing, Zinn, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücken an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 20sten März 1830.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Bekanntmachung.

Von der Königl. Polnischen Bank zu Warschau beeuftragt, die in der stattgefundenen Ziehung herausgekommenen Polnischen Partial. Obligationen zu 99⅓ Rthlr. pr. Ct. für 600 Gulden Polnisch auszuzahlen, fordern wir hierdurch die resp. Inhaber derselben auf, convenirenden Falls die Nummern bis zum 15ten April a. c. bei uns anzumelden, und die Auszahlung bis Ende May a. c. spätestens zu gewärtigen.

Breslau den 22sten März 1830.

Eichborn & Comp.
Blücherplatz No. 13.

Concert-Anzeige.

Palm-Sonntag den 4ten April, werde ich mit gütiger Unterstützung der hiesigen Sing-Akademie und mehrerer geschätzten Künstler, in der

Aula Leopoldina
Joh. Sebastian Bach's
Passions-Musik,
nach dem Evangelium Matthaei,

aufzuführen die Ehre haben. Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 3 Sgr., sind in den Kunsthandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart und in meiner Wohnung grüne Baumbrücke No. 1. zu haben.

Mosewius,
Musik-Director an der Universität.

Technische Versammlung.

Montag den 29sten März Abends um 7 Uhr. Herr Geheime Commerzienrath Oelsner über die äußere und innere Beschaffenheit des Meerschaums und die aus ihm gefertigten Fabrikate. Herr Prof. Dr. Runge über die Köhle und ihre mannigfache Anwendungsart in Fabricken und Gewerben.

Verpachtung.

Das Brau- und Brennerei-Urbar zu Mertschütz bei Jauer, Liegnitzer Kreises, ist von Johanni d. J. 1830 ab, neuerdings auf 3 Jahre zu verpachten. Es ist hierzu der einzige Termin auf den 2ten April Nachmittag um 2 Uhr auf dem herrschaftlichen Schloß hieselbst anberaumt, wozu alle Pachtfähigen eingeladen werden. Mertschütz den 21sten März 1830.

Das von Dreskysche Gerichts-Amt.

Oeffentliche Guts-Verpachtung.

Von Johanni 1830 ab, sollen die zu dem Dominium Polgsen, Wohlauer Kreises, gehörigen Güter und Vorwerke, Ober- und Nieder-Polgsen, Niren und Arnsdorf, mit den Coloniedörfern Zychline und Wilhelmsthal, nebst Pertinenzien an den Meistbietenden verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote, so wie zur sofortigen Abschließung des Pachtkontracts mit dem Meistbietenden, wird ein Termin auf den 24sten April d. J., in dem herrschaftlichen Schlosse zu Polgsen anberaumt, bis zu welchem Tage die Pachtbedingungen nebst Anschlägen und Nachweisungen, in meiner Canzley so wie bei dem Herrn Amtmann Reinert zu Polgsen, täglich eingesehen werden können, auch gegen Erstattung der Copialien, in Abschrift mitgetheilt werden.

Breslau den 3ten März 1830.

Gräff, Justiz-Commissarius, als General-Mandatarius des Hrn. Baron v. Birkhahn auf Polgsen, großer Ring No. 6.

Brauerei- und Branntwein-Brennerei-Verpachtung in Silbitz bei Nimptsch.

Veränderungshalber wird solche kommende Johanni a. c. pachtlos, wovon die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung bei dem Wirthschafts-Amte zu erfahren sind.

Saamen-Getreide zu haben.

Vorzügliche reine Saamen-Gerste, Hafer, weißen Klee, auch Kartoffeln, sind in Oswitz in bedeutender Anzahl zu haben. Auch ist von der kleinen englischen Pferde-Bohne Vicia faba minor welche ein vortreffliches Futter, besonders geschrotten giebt, den Scheffel zu 1 Rthlr. 20 Sgr., Vorrath. In einen starken gut gedüngten Boden, giebt solche einen außerordentlichen Ertrag.

Verkaufs-Anzeige.

Stähre und 100 Mutter-Schaafe, feine, gleich und vollwollig, so wie gross und durchaus gesund, verkauft billigen Preises das Dom. Seifrodau bei Winzig.

Es ist uns der Auftrag geworden eine ländliche Besitzung nicht gar zu entfernt von Breslau, von circa 1300 Morgen, welche meistentheils aus Forst besteht, mit gut bestandenen **Nadel-** und **Lebendigen-**Holze, von den wenigsten 200 Morgen baldigst vortheilhaft bei guter Anwehr eingeschlagen werden können, unter sehr **billigen** und **annehmbaren** Zahlungsbedingungen wegen **nothwendig dringender Auseinandersetzung** zu verkaufen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkaufs-Anzeige.

Einige Schock hochstämmige veredelte Aepfelbäume, sind billig zu verkaufen, zu Breslau, Tauenzin-Straße No. 7, in der Cichorien-Fabrik von Carl Neugebauer.

Anzeige.

☞ In Bitschin bei Tost sind circa 30 Scheffel Preuß. weißer und einige Scheffel rother reiner ungedörrter Kleesaamen zu verkaufen.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dom. Schlanowitz, Wohlauer Kreises, sind wiederum circa 1000 Schock schöner Birkenpflanzen zu haben.

☞ Kaufgesuch. ☜

Eine kleine Besitzung auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt, bestehend aus einem gut erhaltenen Wohnhause von 3 bis 4 Stuben, nebst geschlossenen Hofraum und Garten, mit 2 bis 4 Kühen und dem erforderlichen Wiesewachs, wird gegen baare Bezahlung baldigst zu kaufen gesucht, und zwar wo möglich in einer etwas bergigten Gegend. Nähere Auskunft erhält man in der Leihbibliothek des Herrn Schlegel auf der Herrn-Straße No. 29.

Ein flacher Branntwein-Kessel wird zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Junge, gut bewurzelte Weinstöcke, das künftige Jahr schon tragbar, von der blauen frühen, der grünen, gelben und großen blauen Ungar-Sorte, den Stock à 2 Sgr., sind im Garten am Stadtgraben, zwischen dem Schweidnitzer- und Ohlauer-Thor, neben der Besitzung des Herrn Dr. Küstner zu haben.

* Frische unverbrannte Oelkuchen, *

für Schaafe und Rindvieh, empfehle ich bei der nassen Witterung, als das beste Gegenmittel gegen deren Seuchen, zur baldigen Abnahme, weil die Kuchen in Kurzem seewärts verschifft werden. Auch ist noch rohes Rüböl abzulassen bei Ulrich, Fischer-Gasse No. 2.

Ausverkauf.

Das F. W. Rückertsche Meubles-Magazin, Altbüsser-Straße No. 10. beabsichtigt einen völligen Ausverkauf der Meubles und Spiegel in allen Größen, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Breslau am 24sten März 1830.

Ausverkauf.

Da es meine Verhältnisse erfordern, recht bald mit meinem noch vorräthigen Tuch, Casimir und Futter-Waaren-Laager unter dem Einkauf-Preise wie bisher aufzuräumen, so wiederhole hiermit nochmals meine früher ergebene Anzeige.

Breslau den 12ten März 1830.

J. Bassiner,
am Eingang des Eisenkrams Nro. 27. dem Kränzelmarkt gegenüber.

Literarische Anzeige.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind so eben folgende höchst interessante Werke erschienen und bei W. G. Korn in Breslau und in allen Buchhandlungen zu haben:

Denkwürdigkeiten
von
Sir Hudson Lowe.
über
Napoleons Gefangenschaft und Tod.

Aus dem Franz. 2 Bde., 480 Seiten, auf Velinpap. Elegant gebunden. 3 Thlr.

Kein Werk über Napoleon kommt dem Gegenwärtigen gleich; wer konnte auch so gediegene Wahrheiten, wer so neue Aufschlüsse über den großen Mann geben, als sein Kerkermeister, sein Mörder! Alle französische Blätter haben sich, wenn auch einige daran zweifeln, daß Hudson Lowe selbst diese Schilderung seiner Schmach entworfen habe, doch einstimmig dahin ausgesprochen, daß der Inhalt dieses Memorials reine Wahrheit enthalte, und daß wir in demselben das Interessanteste über Napoleons letzte Lebensperiode, ausgestattet mit einer Menge neuer Aufschlüsse und Charakterzüge, erhalten.

Möge dieß Urtheil durch die Freunde des großen Unglücklichen bestätigt werden!

Der Verleger hat durch die äußere Ausstattung jedem billigen Wunsche zu genügen gesucht.

MÉMOIRES
DE
M. DE BOURRIENNE,
SUR
NAPOLÉON etc.

IIIme Edit. Tom IXme. Velinpap. Eleg. broch. Prän.-Preis 23 Sgr.

Der 10te und letzte Band dieser Memoiren erscheint bestimmt noch vor Ostern, wo dann das Ganze, ausgezeichnet schön auf Velinpapier gedruckt, um den im Verhältniß zu jeder andern Ausgabe, äußerst billigen Preis von 7 Thlr. 15 Sgr., in den Händen der Subscribenten ist. Sogleich nach verflossener Oster-Messe tritt der Ladenpreis für 10 Bände mit 10 Thlr. unabänderlich ein. Stuttgart den 1. März 1830.

Carl Hoffmann.

Literarische Anzeige.

In der Ernstschen Buchhandlung ist erschienen und bei Wilh. Gottlieb Korn in Breslau vorräthig:

Billardsschule

für lernende und geübtere Billardspieler mit den nöthigen Billardregeln und der Erklärung der üblichsten Spiele, von H. Alectius. Mit 11 Abbildungen. geheftet Preis 15 sgr.

Die Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet, hat ihren ersten Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1829 einem jeden ihrer Theilnehmer zugestellt, und sind die darauf bezüglichen speciellen Nachweisungen, bei Unterzeichnetem, wie in jeder auswärtigen Agentur zur beliebigen Einsicht bereit, auch ist das Nähere darüber in No. 73. & 74. des allgemeinen Anzeigers der Deutschen zu finden.

Das Resultat des ersten Jahres hat einen Reserve- und Sicherheits-Fond von 81,870 Rthlr. 7 Sgr. gebildet, der allen, bei diesem rein gemeinnützigen Institut auf Lebenszeit Versicherten die Aussicht gewährt, ihre jährlichen Beiträge bei Lebenszeit und zwar in wenig Jahren schon, vermindert zu sehen, welche Aussicht um so gewisser erscheint, wenn dabei in Betracht gezogen wird, daß andere, nicht auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Lebensversicherungs-Anstalten, die demohngeachtet ihren länger lebenden auf Lebenszeit Versicherten einen Theil des Gewinnes nach deren Tode zusichern; für das übrige, alle etwanigen Verluste allein übernehmen und dabei doch bestehen.

Breslau den 27sten März 1830.

Joseph Hoffmann,
Nicolai- und Herren-Straßen-Ecke No. 77.

Eisernes emaillirtes Koch- und Brat-Geschirr

in allen Größen und Gattungen, so wie neue Arten Kunstgegenstände erhielten und empfehlen sowohl im Großen als einzeln zu den wohlfeilsten Niederlags-Preisen

Hübner et Sohn,
in der Berliner Lackirfabrick- und Eisengußwaaren-Niederlage am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Pariser wasserdichte Herren-Hüte

in den allerneuesten Façons, erhielt so eben, und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60. im ehemaligen Sandretzkyschen Hause.

Bleichwaaren-Besorgung.

Ein vieljähriger Aufenthalt in Hirschberg ließ mich mit den besten dasigen Bleichen bekannt werden, weshalb ich mich hiermit erbiete: Bleichwaaren aller Art, als Leinewand, Tisch- und Handtücherzeug, Zwirn, Garn in jeder beliebigen Menge anzunehmen und direct an einen der besten dortigen Bleicher zu befördern.

Alle drei Wochen geht ein Transport von hier ab. Die möglichst billigsten Preise und eine vorzüglich schöne, unschädliche Bleiche werden meine Besorgung gewiß am besten empfehlen.

Breslau den 20sten März 1830.

C. E. Linkenheil, Schweidnitzerstraße No. 36.

Bekanntmachung.

Das Gerücht, als ob ich mein seit 15 Jahren am hiesigen Orte betriebenes Geschäft als Putzmacherin nächstens aufgeben würde, ist grundlos und unwahr.

Breslau den 21sten März 1830.

Beate verwittwete Trumpy.

Aromatischer Thee
vom Apotheker Neumann.

Von diesem aromatischen Thee bedarf es nur eines starken Theelöffels, um mit einem Viertel-Quart kochendes Wassers, in einer Theekanne übergossen, schnell einen kräftigen und wohlthätigen Abzug zu erlangen, welcher mit Zucker und Sahne, oder auch mit Rum vermischt, ein Getränk giebt, welches sowohl durch seinen Wohlgeschmack, als durch ermunternde und erwärmende Wirkung (besonders für Kinder und bejährte Personen), sich vortheilhaft auszeichnet, und aus diesen Gründen allgemein anempfohlen wird.

Wünschelburg den 14ten März 1830.

Der Apotheker G. E. Neumann.

Diesen aromatischen Thee habe den Kaufleuten Herren

Krug und Hertzog in Breslau

zum alleinigen Verkauf übergeben, bei welchen derselbe stets in Büchsen zu 4 und 6 Silbergroschen vorräthig zu haben seyn wird.

G. E. Neumann, Apotheker.

Anzeige.

Mädchen die das Putzmachen erlernen wollen, finden sogleich ein Unterkommen, auch bin ich gern erbötig, Auswärtige zu diesem Zweck gänzlich in Pension zu nehmen.

Die Putz- und Mode-Waaren-Handlung von A. E. Hoffmann vormals P. Pilet, Junkernstraße No. 37. grade über von Hrn. Perini & Comp.

Aechte Zahn-Tinktur.

Ein (über Alles bis jetzt bekanntes) unfehlbares Mittel welches die heftigsten und anhaltendsten Zahnschmerzen sogleich stillt, und den Scorbut heilt, und welches vor allen andern Zahn-Tinkturen das Privilegium Sr. Majestät des Königs von Frankreich hat, wie bei uns nicht nur vidimatim zu ersehen, sondern durch die jedem Flacon von uns beigegebenen mit dem Siegel der Pharmacie de l'Intendance de la Couronne in Paris versehenen Gebrauchsanweisung, als ächtes

Paraguay-Roux,

bescheiniget wird, empfehlen, unter besonderer Hinweisung auf deren Benennung, um Verwechslungen mit andern Tinkturen vorzubeugen.

Günther und Müller,
am Ringe No. 48.

Tabak-Offerte.

Die Tabak-Niederlage von Carl Heinrich Ulrici und Comp. in Berlin, Junkern- und Dorotheen-Straße-Ecke No. 33, ist mit denen, während des Winters vergriffenen Sorten Rauch- und Schnupf-Tabak sowohl, als auch mit einigen neuern Sorten in ganz vorzüglicher Waare, wiederum versehen worden und empfiehlt sich dem resp. Publikum, so wie den geehrten Abnehmern hierdurch ergebenst. Außer den beliebten leichten

Rauchtabaken zu 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20 à 30 Sgr.
Portorico à 10, 12, 16 Sgr.
Varinas-Can. à 1, 1⅙ à 1⅓ Rthlr.
Cigarren aller Art.
Schnupftabake, sowohl aromatische, als auch beste Carotten. Robilliard, Duchesse, Holländer, Râppé D'Amerique zu den billigsten Preisen,

kann auch eine Sorte Rauchtabak à 3 Sgr. pro Pfd. von reinen Ukermärkischen Blättern empfohlen werden.

Breslau den 22sten März 1830.

Meubel-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinen in eigner Werkstatt modern gearbeiteter Meubels und Spiegel zum billigsten Preis. Auch sind da fertige ausgekehlte Särge zu haben. Spiller,
am Ringe, Naschmarktseite No. 49.

Offerte.

Anständige und gebildete Familien, welche weniger auf das Einkommen rücksichtigen, als es ihnen eine angenehme Unterhaltung gewährt, entweder **Knaben oder Mädchen ausbilden zu können,** wünschen **recht bald** Pensionaire aufzunehmen, und werden daher jederzeit **unter sehr billigen** Bedingungen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch nachgewiesen.

Aechte Zahn-Tinktur.

Ein (über Alles bis jetzt bekanntes) unfehlbares Mittel, welches die heftigsten und anhaltendsten Zahnschmerzen sogleich stillt, und vor allen andern Zahn-Tinkturen das Privilegium Sr. Majestät des Königs von Frankreich hat, (welches bei uns vidimatim zu ersehen, aber nicht mit andern empfohlenen Zahn-Tinkturen zu verwechseln bitten) erhielten wir und empfehlen:

Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43, ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.

Strohhüte werden bei Unterzeichnetem, nach reeller Art gewaschen und appretirt, ohne alle Beimischung von Kalk und Stärke.

Aug. Ferd. Schneider,
Strohhut- und Blumen-Fabrikant Ohlauerstraße No. 6.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich eine neue Sendung von

Englischen Kordonhüte

erhalten habe und solche zu den billigsten Preisen nebst einer großen Auswahl von Italienischen Seiden- und Schweitzer Strohhüten nach der neuesten Mode empfehle. Auch werden Strohhüte gefärbt, gewaschen und nach Pariser Art lediglich hier nur allein appretirt. Meine Wohnung ist auf dem Ringe Naschmarktseite halben Mond No. 51.

Die Strohhut-Fabrike und Damenputzhandlung des J. J. Konde, vormals C. G. Langenberg.

Anzeige.

Hiermit zeigen wir ergebenst an: daß der Weg zu uns nach Pöpelwitz wieder gut zu passiren ist, wir jedoch der Gesundheit wegen unsern Schank einstweilen in das sogenannte Schlößchen, wo kein Wasser war, verlegt haben und bitten um geneigten Besuch.

Die Geschwister Stegmann.

Anzeige.

Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Breitenbach, Schuhbrücke No. 6.

Breslau den 26sten März 1830.

Der Justizcommissarius Krull.

Denjenigen Herrschaften

welche geistig gebildete und gut gesittete Beamten, Handlungsdiener, Hauslehrer, Oekonomen und Wirthschafts-Schreiber 2c. verlangen, werden dergleichen jederzeit vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause nachgewiesen, und haben niemals dafür etwas zu entrichten.

Verlorner Mosaik-Stein.

Heute den 26sten halb 11 Uhr ist ohnweit der Hauptwache ein rother Mosaik-Stein, in mattem Gold gefaßt, auf dessen einer Seite ein Landmädchen mit einem Kinde und auf der andern Seite ein Vogel befindlich ist, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen 1 Rthlr. Belohnung in der Parfümerie-Bude an der Haupt-Wache beim Hrn. Schlesier abzugeben.

Reisegelegenheit

nach Berlin beim Lohnkutscher Rastalsky, Weisgerbergasse No. 3.

Vermiethung.

Zu vermiethen und bald oder Term. Ostern a. c. zu beziehen, ist auf der Junkern-Straße Nro. 8. ein Comptoir, mit 3 daran stoßenden Remisen nebst großen Keller und Hausraum. Das Nähere ist Nicolai-Straße Nro. 21. bei dem Kaufmann F. W. Gruschke zu erfahren.

Ohlauer-Straße Nro. 4. im goldnen Löwen ist zu Johanni ein Comtoir nebst vier Kellern und Remise zu vermiethen. Das Nähere darüber ist in der Leinewandhandlung daselbst zu erfragen.

Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18, ist zu Johanny der zweite und der dritte Stock, nebst Stallung auf 4 Pferde und ein geräumiger Wagenplatz, desgleichen eine Stube par terre, alles entweder gemeinschaftlich, oder auch getrennt zu vermiethen und das Nähere darüber auf dem Neumarkt No. 30. zwei Stiegen hoch zu erfragen.

Garten zu vermiethen.

Vor dem Nicolaithor in der Zufriedenheit, ist der daselbst belegene Obst- und Gemüse-Garten sofort zu vermiethen. Näheres Nicolaistraße No. 21.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Wahl, Kaufmann, von Paris; Hr. Wehrde, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Kremrten, Referend., von Berlin. — Im gold Schwerdt: Hr. Schöller, Hr. Simon, Kaufleute, von Elberfeld; Herr Löwel, Kaufmann, von Nailo; Hr. Lüdemann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Krbitz, Tonkünstler, von Praa — Im weißen Adler: Hr. Geyer, Kaufmann, von Dettelbach. Im weißen Storch: Hr v Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau. — In zwei goldnen Löwen: Hr Sittenfeld, Kaufm., von Grottkau; Hr. Gohl, Rendant, von Berlin; Hr. Steinmann, Gutsbes., von Baumgarten. — In der großen Stube: Herr v. Skorzewski, a. d. G. H. Posen. — Im rothen Löwen: Hr. Böhmer, Rendant, von Frankenstein. — Im Privat-Logis: Hr. Jänsch, Bürgermeister, von Waldenburg, Junkernstraße Nro. 18; Hr. v. Wagner, Major, von Schweidnitz, Hummerei No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.